

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Die Provinzial-Landtage, welche erst zum 4., dann zum 11. Juni einberufen werden sollten, werden mit Rücksicht auf die länger andauernde Thätigkeit des Reichstages wohl kaum vor Ablauf dieses Monats zusammentreten können. — In Karlsruhe werden auch die topographischen Vermessungen, und zwar unter Leitung des Obersten von Zimmermann vom Generalstabe und des Vermessungs-Direktors Kasper, wieder ihren Anfang nehmen, und zwar in diesem Sommer in den Regierungsbezirken Königsberg und Marienwerder, bei Berlin und in den Provinzen Rheinland-Westphalen, in welchen letzteren außerdem noch topographische Reconnoscirungen vorgenommen werden sollen.

Berlin, 4. Juni. Der General-Lieutenant Prinz Albrecht Sohn wird in Folge seiner Ernennung zum Kommandeur der 20. Division seine Residenz in Hannover nehmen. Diese Nachricht ist in Hannover mit großer Freude aufgenommen worden, da man von der Anwesenheit eines königlichen Prinzen einen Aufschwung des Verkehrs erwartet.

Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist aus Frankreich hierher zurückgekehrt.

Der Handelsminister Graf Jansen hat seine Kur in Karlsbad beendet und sich von Karlsbad auf sein Gut Kauerdorf begeben.

Dem General v. Werder, der von Stettin hier angekommen, ist, wie verlautet, der Auftrag geworden, im Namen des Kaisers und Königs den Kaiser von Rußland in Eydtkuhnen zu empfangen.

Deutscher Reichstag. 48. Plenarsitzung vom 3. Juni.

Der Präsident Simon eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Der Reichstag trat in die 3. Beratung des Entwurfs, betreffend die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem deutschen Reiche ein.

Abg. Graf Kleist stellt den Antrag, das Provisorium, der Präsidialvorlage entsprechend, bis zum 1. Januar 1874 wahren zu lassen.

Abg. Sonnemann erklärt, er werde gegen den §. 1 auch jetzt stimmen, und verwahrt sich gegen die vom Abg. Weber vorgebrachten Motive für dies ablehnende Votum.

Abg. Ewald (Heiterkeit) protestirt ebenfalls gegen die Annexion unter Wiederholung der bereits von ihm vorgebrachten Gründe.

Abg. Reichensperger (Erfeld) wird für §. 1 und für das ganze Gesetz stimmen, denn es sei ein dringendes Bedürfnis, dem neuen Lande einen Souverain zu geben. Er hofft, daß die Diktatur, auch wenn sie nur bis zum 1. Januar 1873 bewilligt werden sollte, doch nicht so lange dauern werde, und daß den Elsässern und Lothringern bald das Recht der freien Selbstbestimmung werde gegeben werden.

Abg. Reyscher bleibt bei der zunehmenden Unruhe im Hause unvershämlich.

Abg. Frhr. v. Reitter (Paderborn) freut sich über den Wiedergewinn der herrlichen deutschen Lande, aber dem Gesetze stimmt er nicht bei. Er ist entschieden Gegner der Diktatur. — Die Diskussion ist geschlossen.

Referent Lamey bemerkt, daß der letzte Redner doch mindestens für §. 1 stimmen müsse. Dem Abg. Sonnemann, der allein mit seiner Ansicht das Bedenken er, daß Elsaß-Lothringen deutsche Lande seien. — Der §. 1 wird in der von der Kommission vorgebrachten Fassung mit allen gegen die Stimmen von Sonnemann und Ewald angenommen.

Zu §. 6 motivirt Graf Kleist seinen Antrag, das Provisorium bis zum 1. Januar 1874 anzubehalten, damit das Land nicht schon nach 2 Jahren wieder in politische Aufregungen hineingezogen werde.

Graf Rittberg hält eine Lobrede auf Lamey, der besser wie ein Anderer befähigt gewesen sei, die Berichterstattung über diese hochwichtige Angelegenheit zu übernehmen. Mit der sofortigen Verleihung des Indigenats reiche man den Bewohnern der neuen Lande die Bruderhand.

Abg. Dunder erklärt, daß er und seine Freunde keine Diktatur wollen, daß sie daher alles thun wollen, um mindestens diese Diktatur zu beschränken und gesetzlich zu regeln. Mit Vergnügen sei wahrgenommen, daß der Reichskanzler jetzt die Berufung der Elsaß-Lothringischen Landesvertretung selbst in Aussicht genommen habe. Solche persönliche Versicherungen eines hervorragenden Staatsmannes könnten aber den Reichstag nicht bestimmen, auf die Mitwirkung zu verzichten. Damit wird die Verwaltung nicht erschwert, es handelt sich nicht um großartige Organisation, sondern nur darum, dem Lande eine größere Selbstständigkeit zu geben. Es könnte also der Reichstag ganz gut bei der Gesetzgebung mitwirken und damit wäre nach allen Seiten hin Gerechtigkeit gewonnen, die Verantwortlichkeit wird dann nicht allein von den Regierungen getragen, sondern

ste wird von dem Reichstage getheilt. Hier scheint es aber darauf anzukommen, dem Willen des Reichskanzlers sich zu fügen oder andere staatsrechtliche Wege zu gehen. Ein persönliches Vertrauen kommt bei unseren Erwägungen nicht in Betracht. Darum halten wir bis zum äußersten Momente an den Punkten fest, die wir in die Vollmacht geschrieben zu sehen wünschen. Wir haben das Recht — und das sagen wir dem Abg. Sonnemann — den Elsässern zu sagen, Ihr seid von unserm Fleiß und Blut, Ihr seid unser! In dieser Beziehung ist der Wille des deutschen Volkes klar und unabweislich.

Fürst Bismarck: Meine Aeußerungen sind so zu verstehen, daß ich glaube, was der Reichstag beabsichtigt, entspreche nicht den Wünschen der neuen Lande; ich sehe darin eine dauernde Bevormundung der Lande. Sie wollen mehr Einmischung des Reichstages in die Landesgesetzgebung, als ich wünsche. Ich erwarte kein Heil von einer dauernden Einmischung, die dem Reichstage die Landesgesetzgebung überträgt; ich halte dies selbst für eine Ungerechtigkeit, denn diese Bevormundung findet andern gegenüber nicht statt. Die Regierungen werden nach meiner Ansicht das jüngste Kind der deutschen Familie milder und schonender behandeln als die Majorität des Reichstages. Eine gute Behandlung möchte ich ihnen sichern, darum möchte ich gern ungestört dort walten und zwar bis zum 1. Januar 1874. Was man Unheilvolles von der Diktatur sagt, trifft nicht die Zeitfrage, sondern die Frage: ob? Ich bitte Sie zu erwägen, ob Sie nicht den Elsässern Schaden thäten, wenn sie zu früh in den Reichstag eintreten. Es sind große Organisationen im Werke; es sollen größere Gerichtsbezirke gebildet werden, wobei viele Interessen von Notaren u. verlegt werden, für die Entschädigung geleistet werden muß. Das kann am grünen Tisch berechnet werden, wird aber ein einzelner Punkt vom Reichstage verschoben, so ist die Sache erschwert. Lassen Sie uns diese Dinge mit Besonnenheit erledigen. Es ist also nicht Eigenförmigkeit, ich habe auch keine Kabinettsfrage gestellt, ich habe nicht gesagt, daß ich mein Reichskanzleramt niederlegen würde in Folge Ihres Votums, sondern nur die Sorge für Elsaß-Lothringen. Schließen Sie daraus, daß ich meine Gründe nicht in gehörig vorbereiteter Form äußere, weil ich geographisch und sprachlich abwesend war, nicht auf eine tiefer liegende Bestimmung, schreiben Sie es einer Reizbarkeit zu, ohne die ich Ihnen und dem Reiche nicht nützen kann. Das Recht, müde zu sein, wird mir hoffentlich auch nicht vom Vorredner bestritten werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Lasker: Der Gedanke einer Gefährdung des monarchischen Prinzips ist nicht geeignet, auf unsere Beschlüsse einzuwirken. Solche Versuche, einzuwirken, sowohl hier als anderswo, sollte man endlich unterlassen. Die Einführung der Verfassung des deutschen Reichs wünscht der Bundeskanzler nach seinen Erklärungen nicht für 1. Januar 1874, sondern 1. Januar 1872, denn die sofortige Berufung der Elsässer in den Reichstag ist nicht gegen den Willen des Reichskanzlers. Uebrigens bleibt die Diktatur auch eine Diktatur bei Mitwirkung des Reichstages. In England gilt der Grundsatz, daß die Gesetze des Parlaments nur gültig sind für diejenigen, die im Reichstag vertreten sind, daß deshalb die Ernennung Nordamerikas von England eintrat. Wir können Elsaß-Lothringen nicht besser ehren, als wenn wir ihm Gelegenheit geben, sich selbst zu äußern über die Frage, wie sie in das Reich eingeführt werden wollen. Das können sie bis zum 1. Januar 1873. Im Reichstage herrscht derselbe gute Wille für Elsaß-Lothringen, wie bei den Regierungen.

Fürst Bismarck: An dem guten Willen des Reichstages zweifle ich nicht, wohl aber daran, ob er dazu im Stande ist, die Regierung von Elsaß-Lothringen so gut zu übernehmen. Uebrigens halte ich das Mittagen von elsässischen Abgeordneten hier nicht identisch mit der Einführung der Reichsgesetzgebung.

Abg. v. Kardorff: Wenn die Elsaß-Lothringier hier im Reichstag vertreten würden, könnte er für den Termin vom 1. Januar 1874 stimmen. Eine betreffende Vorlage sei sehr wünschenswert, womöglich für die Herbstsession.

Fürst Bismarck verspricht, die Vorlage, welche die Vertretung der Elsaß-Lothringier im Reichstag betreffen soll, sobald als möglich zu machen.

Referent Dr. Lamey rekapitulirt die Debatte und empfiehlt Annahme des bekannten Kommissions-Antrages.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. von Reitter (Paderborn) und v. Blankenburg wird §. 2 der Kommissionsvorlage angenommen.

Nachdem der Abg. Wigard sein Amendement zu §. 3 der Vorlage verteidigt, erhält das Wort

Abg. Windthorst: Die verschiedenen Aeuße-

rungen des Reichskanzlers kann ich nicht in Harmonie bringen. Es scheint, daß auch nach Annahme dieses Gesetzes ein reines und absolutes Provisorium nach jeder Richtung stattfinden wird und daß über die Zukunft der neuen Provinzen Festsetzungen erst in einer späteren, noch nicht festgestellten Zeit erfolgen sollen. Die Streitfrage über den Begriff der Diktatur kann man dadurch umgehen, wenn man einfach thut, was heute der Reichskanzler in Aussicht gestellt hat, wenn man nämlich Abgeordnete von Elsaß und Lothringen so rasch wie möglich hierher beruft. Die Aussicht, von hier bevormundet zu werden, wird im Elsaß sehr unangenehm empfunden. Ich habe darüber die unwiderrücklichen Beweise in Händen.

Abg. Miquel: Die Hauptbedenken Windthorst's gegen §. 3 sind, daß dieser Paragraph mit den Ansichten des Reichskanzlers nicht im Einklang steht. Ueber diese Aenderung seiner Stellung bin ich sehr erfreut. Diesen angeblichen Widerspruch zu lösen, können wir dem Reichskanzler selbst überlassen. Wenn Abgeordnete aus Elsaß hierher kämen und in den wichtigsten Angelegenheiten mitstimmten, so ist es immer möglich, daß man sie dennoch mundtot macht in Bezug auf Angelegenheiten, von denen sie allein Kenntnis haben. Darum wollen wir die Diktatur voll zugehen. Nur möge diese nicht in das Reich selbst und dessen Finanzen übergreifen.

Abg. Roggenbach begründet sein Amendement in Hinsicht auf den Wunsch, daß schon vor Einführung der Reichsverfassung aus Elsaß Abgeordnete in den Reichstag kommen möchten.

Abg. Dunder erwidert Lasker, daß er immer die inneren Angelegenheiten des Elsaß selbst überlassen wissen wollte. Der Wetlauf zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstage, wer am besten die Rechte der neuen Landesbewohner wahr, werde hoffentlich dem Lande nur zu Gute kommen. Das Verfahren der Engländer und Amerikaner gegenüber ihren Kolonien sei übrigens noch jetzt ganz so, wie der Reichstag mit Elsaß verfährt. Das Gesetzgebungsrecht sei überall dem Reichsparlament vorbehalten.

Abg. Reiser warnt vor der vorzeitigen Einberufung der elsässischen Vertreter zum Reichstage, wenn man nicht die Zahl der polnischen Abgeordneten vermehren wolle, und bewundert die Kühnheit des Reichskanzlers, der diesen Schritt mit leichtem Muthe thun will. Er empfiehlt daher, von allen Amendements abzusehen und die Fassung der Kommission unanändert anzunehmen.

Referent Lamey äußert sich in demselben Sinne und berührt dabei die der Vorlage anhaftende Unklarheit, was den Reichskanzler zu der Bemerkung veranlaßt, daß diese Unklarheit in der Sache selbst liege, und daß ohne sie nicht ein Provisorium, sondern ein Definitivum vorgeschlagen wäre. Der Referent erwidert, daß seine Bemerkung sich auf den Abg. Wagener und dessen Definition des „Reichslandes“ beziehe.

§. 4 (Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers) wird ohne Debatte genehmigt und schließlich das ganze Gesetz in der Fassung der Kommission fast einstimmig angenommen. (Dagegen stimmen u. A. Ewald, Reyscher, Windthorst, Wigard.)

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Militär-Pensionsgesetz.

Braunschweig, 1. Juni. Das hiesige „Tageblatt“ befragt die von Hiesigen ausgehenden Bemühungen, für den Prinzen Ernst August von Hannover hier ein Haus zu erwerben und schreibt über das angeblich von der hiesigen Handelskammer gestellte Verlangen, den hannoverschen Prinzen zum Mitregenten von Braunschweig zu bestellen, Folgendes: Allerdings ist nach Schluß der Sitzung privatim der fragliche Gegenstand von einigen Mitgliedern zur Sprache gebracht worden; was dagegen von einem „einstimmig geäußerten Wunsche“, daß es dem Herzoge gefallen möge, den Prinzen zum Mitregenten anzunehmen, berichtet wird, beruht lediglich auf Erfindung.

Ausland.

Paris, 30. Mai. Inzwischen erhebt sich Paris mit der Elaptheit des Lichts aus dem Tande der vergangenen Woche. Noch liegen Leichname unbeeidigt auf den Straßen, noch bemerkt man an den Alleen schwarze-rothe Blutstelen, noch rauchen die Trümmer, noch sperren Barricaden den freien Verkehr, Soldaten marschiren überall, die Chassepots sind scharf geladen; aber die Stadt lebt wieder auf, die Läden sind geöffnet, die Kische und Stühle draußen vor den Cafes sind von plaudernden Gruppen in Beschlag genommen, die Vögel machen wieder ihre Geschäfte. Der Versailler Korrespondent der „Independence“ meldet vom 21.: „Ich durchlief gestern Paris, dessen Häuser noch qualmen, und wo man fortwährend auf Patrouillen und Gefangenentransporte stieß. Die Bevölkerung schloß sich mit Bedauern friße

Luft. Alle Häuser waren mit dreifarbigem Fahnen geschmückt und es schien, nach diesem festlichen Aussehen zu urtheilen, als ob Brand, Plünderung, Mord und alle Greuel der Kommune schon aus dem Gedächtniß gelöscht und aus dem Herzen geschwunden seien.“

Ueber die Ermordung der Gelsin in la Roquette theilt der „Moniteur“ das folgende ihm zugegangene Schreiben eines ihrer Mitgefängenen mit:

Paris, 28. Mai.

Herr Redakteur! Soeben lehre ich nach einem nahezu zweimonatlichen Aufenthalt in den Gefängnissen der Kommune nach meiner Wohnung zurück; am 3. April verhaftet, konnte ich erst am 27. Mai und nur Dank einem providentiellen Zusammenwirken von Umständen meine Freiheit wieder erlangen. Kaum in den Händen dieser Banditen, wurde ich nach dem Depot der Präfektur geführt, wo ich bis zum 14. April blieb. Die Zeit vom 14. April bis zum 22. Mai verbrachte ich in Mazas; an dem letzteren Tage wurde ich mit 35 anderen Gefangenen, worunter der Erzbischof von Paris und der Pfarrer der Madeleine, nach Grand Roquette gebracht.

Mgr. Darboy bewohnte die Zelle Nr. 21 der 4. Abtheilung und ich die Zelle Nr. 28. Die Zelle des ehrwürdigen Prälaten war ebendamals das Kabinett eines Wärters und geräumiger als die anderen; auch gelang es, ihm einen Tisch und einen Stuhl zu verschaffen. Mittwoch, den 24. Mai um 7½ Uhr Abends erschien der Direktor des Gefängnisses, ein gewisser Refrancat, der aber mit dem Mitglied der Kommune nur den Namen gemein und selbst sechs Jahre in Bagno verbracht hat, an der Spitze von 50 Föderirten, worunter ein Pompeier, und besetzte mit diesen die Gallerie, in welcher sich die Hauptgefängenen befanden. Bald darauf öffnete ein Brigadier von den Gefangen-Wärtern die Zelle des Erzbischofs und ließ ihn leise an. Der Prälat antwortete: Hier! Dann geschah das Gleiche mit dem Präsesidenten Bonjean, dem Abbe Allard, den Patern Ducoudray und Clerc und schließlich mit dem Abbe Deguerry von der Madeleine. Die Gefangenen wurden von den Föderirten in die Mitte genommen und unter Spottreden und Insulten die Treppe hinauf nach dem Hofe geführt, welcher an die Kranken-Abtheilung gränzt. Hier erwartete sie ein Exekutions-Delektion. Mgr. Darboy trat vor und richtete an seine Mörder einige Worte der Bergehung; da traten zwei von diesen näher zu ihm heran, warfen sich in Gegenwart ihrer Kameraden vor ihm auf die Knie und baten ihn um Verzeihung. Die anderen Föderirten stürzten sich auf sie und zogen sie unter Schimpfreden zurück; dann wendeten sie sich gegen die Gefangenen und überhäuften sie mit neuen Beleidigungen. Es schien dem Kommandanten selbst zu viel zu werden; denn er gebot seinen Leuten Schweigen, indem er mit einem fürchterlichen Fluche sagte: „Ihr seid hier, um diese Leute zu fesseln, und nicht, um sie anzuschreien!“ Die Föderirten hielten den Mund und luden auf Kommando ihre Waffen.

Der Vater Allard wurde gegen die Mauer gestellt und zuerst getödtet; dann kam an Mgr. Darboy die Reihe. So wurden die 6 Gefangenen erschossen und sie zeigten Alle die größte Ruhe und den größten Muth. Nur Herr Deguerry hatte eine vorübergehende Anwandlung von Schwäche, die aber eher seinem Gesundheitszustande, als der Furcht zuschreiben war. Nach dieser tragischen Hinrichtung, die nur in Gegenwart einiger Banditen und ohne Aufnahme eines Protokolls erfolgte, wurden die Leichen der unglücklichen Opfer auf einen Wagen der Spion-Gesellschaft gelegt und, angekleidet wie sie waren, nach dem Pere Lachaise gebracht, wo man sie der Reihe nach in die letzte Abtheilung der fosse commune hinstreckte, ohne sie auch nur mit Erde zu bedecken. Diese Hinrichtungen vom 24. waren aber nur das Vorspiel derjenigen, welche vorgestern stattfanden, und über die mir ein gültiger Wärter Namens Langevin folgende Mittheilungen gemacht hat:

Am Freitag Abend fielen wiederum 15 Gefangene, darunter Herr de Braille, ein ehemaliger Beamter der Polizeipräfektur und die Vater Radigue und Ollivain von der Gesellschaft Jesu unter den Augen dieser Mörder, ferner der kaum zwanzigjährige Seminarist Seignuray, der Sohn des Gymnasial-Direktors von Sene-le-Sauvage. Gestern, Sonnabend, kam der Wärter Langevin gegen 3 Uhr Nachmittags zu uns und empfahl uns, trotz Allem, was wir sehen oder hören würden, ruhig und gelassen zu bleiben. Um dieselbe Stunde erschien der Sicherheits-Delegirte Ferre von der Kommune und ließ sowohl die Verurtheilten der Strafanstalt, als die anderen, welche in la Roquette ihres Transports nach Louven harrten, vor sich führen. Er eröffnete

ihnen, daß sie frei wären. Diese Banditen erhielten hierauf Uniformen und Waffen und sogleich begann ein Blutbad unter einer großen Anzahl von Gefangenen, worunter sich 66 Gensdarmen befanden. Fünf Gensdarmen waren, da sie in der Kranken-Abtheilung weilen, glücklich entronnen. Gegen 7 Uhr kam plötzlich der Wärter Langevin wieder zu uns herauf, öffnete in aller Eile die Thüren unserer Zellen und rief: „Retten Sie sich, wenn Sie können; aber schnell!“ Wir stürzten aus dem Gefängniß hervor, gelangten glücklich auf den Platz von La Roquette und gingen hier nach verschiedenen Richtungen auseinander. Der Polizeikommissar Rabut war mit mir aus der Haft entwichen; ich suchte erst eine Zuflucht in dem Viertel und gewann heute früh meine Wohnung wieder. Dies sind, Herr Redakteur, die Mittheilungen, die ich Ihnen machen kann. Es ist vielleicht Alles, was man jemals über diese blutige Episode unserer Geschichte erfahren wird. Empfangen Sie u. s. w.

P. Corard,

Sergent-Major vom 106. Bataillon.

Das 106. Bataillon der Nationalgarde vom Faubourg St. Germain ist dasjenige, welches die Regierung der Nationalverteidigung am 31. Oktober vor dem Aufstande gerettet und das Stadthaus befreit hat.

In Belleville war der Widerstand lange nicht so hartnäckig, als man allgemein geglaubt, und es ist nur der Vorstoß der Truppen-Kommandanten zuzuschreiben, wenn die Einnahme dieses Viertels so langsam vor sich ging. Ein eigentlicher Kampf hat dort nur einige Stunden gewährt, und die Zahl der Insurgenten, welche sich ergaben, war zehnmal größer, als die der Gefallenen. Viele friedliche Einwohner dieses Stadttheils wurden von den Insurgenten fusillirt, weil sie sich geweigert hatten, an den Barrikaden zu arbeiten. Mehrere Mitglieder des Central-Comités und der Kommune hatten sich in den letzten Tagen des Kampfes an diesen eigentlichen Heerd der Revolution gesöhnt; sie sind fast Alle auf den Barrikaden gefallen oder erschossen worden; unter den Letzteren nennt man Arvoine Sohn und Barrout. Uebrigens werden die von den Blättern mitgetheilten Listen der Gefallenen oder erschossenen Führer des Aufstandes wohl nachträglich noch manche Verichtigung erfahren. Von dem Maler Courbet, den man auf die verschiedenste Weise umkommen ließ, behauptet nachträglich ein Berichterstatter der „Daily News“ auf das Bestimmteste, daß er noch lebt und daß er einen Zufluchtsort gefunden habe, wo die Polizei ihn schwerlich ausfinden würde.

Paris, 31. Mai. Ueber die Beziehungen der Kommune zur internationalen Liga dürften folgende Tatsachen einige Aufklärung verbreiten: „In der Militärschule hat man die Archive der internationalen Gesellschaft gefunden. Diese Archive, zum General Cussy gefandt, wurden dem Marschall Mac Mahon überliefert. Sie enthalten Dokumente von großer Wichtigkeit und scheinen Personen zu kompromittiren, welche man der Bewegung des 18. März gänzlich fremd glaubte. Alle diese Papiere werden den Gegenstand einer ernstlichen Untersuchung ausmachen und wahrscheinlich veröffentlicht werden. Eine in der Wohnung von Delescluse gemachte Durchsuchung soll gleichfalls die Entdeckung sehr wichtiger Dokumente herbeiführen haben, welche zahlreiche Verhaftungen in der Provinz zur Folge haben können.“

Ueber die Lage der Dinge in Paris wird der „Times“ vom 31. Mai geschrieben: „Die Hausdurchsuchungen nach Insurgenten werden noch immer energisch fortgesetzt. Es hält noch immer sehr schwer, Paris entweder zu verlassen oder sogar in dasselbe hineinzukommen. Man hat den kommunistischen Finanzminister Bourde gefunden. Nach den Aussagen von Insurgenten soll sich Cluseret unter dem im Fort Vincennes zuletzt gefangen genommenen Aufständischen befinden. (Soll bereits erschossen sein.) Da dies ihr letzter Zufluchtsort war, erwartet man, daß viele Räuberführer entdeckt werden würden. Der kommunistische Kommandeur dieses Forts sandte dem bairischen General eine Liste seiner Offiziere und Mannschaften, für erstere Pässe nach der Schweiz, für letztere nach dem Inlande verlangend. Nach verschiedenen Unterhandlungen wurde die Affaire dem General Vinoy überlassen und vereinbart, daß, da die gesamte Garnison von Vincennes nie einen Schuß abgefeuert, dieselbe nur temporär gefangen gehalten werden sollte, während alle Flüchtlinge, die daselbst eine Zuflucht gesucht, bedingungslos ausgeliefert werden sollten. Die Garnison willigte ohne Weiteres in diese Bedingungen und setzte ihre Führer sofort gefangen. Bei vielen derselben fand man von Ulysses Parent unterzeichnete Befehle zur Verbrennung des Stadthaus, der Börse und anderer Gebäude. Der Luxemburg soll das Stadthaus temporär eingenommen und das Beamtenpersonal ist bereits dahin übergestellt. In den meisten Theilen von Paris geht Alles ruhig zu, aber im Quartier Belleville herrscht noch immer Lebensgefahr. Nicht nur fallen Schüsse aus Fenstern, sondern gelegentlich feuern Insurgenten ihre Revolver auf Offiziere in ziemlich großer Entfernung ab. Viele fürchten, daß trotz der großen Anzahl der ergriffenen Insurgenten und der fürchterlichen Beispiele, die statuirt werden, genug entkommen sind, um weitere Verlegenheiten zu bereiten, wenn nicht durch offenen Widerstand, so doch durch Brandstiftung und geheimen Mordmord. Ueberdies hat die von den Militärbehörden ausgeübte

Strenge ein ziemlich starkes Gefühl der Reaktion gegen dieselben produziert und in einigen der am wenigsten revolutionären Quartiere sogar sind die Truppen kaum populär, scheinlich nicht so populär als sie in Paris einrückten. Die Insurgenten finden viele mit ihnen Sympathisirende, die sie verbergen und ihr Entkommen aus Paris ermöglichen. Englands Politik mit Bezug auf solche, die entkommen sind, wird mit Spannung abgewartet.

Das Schloß des Marquis von Laplace in Arcueil Cachen, welches trotz seiner gefährlichen Lage in der Nähe des Forts Montrouge den deutsch-französischen Krieg glücklich überstanden hatte, ist jetzt zuletzt noch durch den Bürgerkrieg übel mitgenommen worden. Eine Bande aus dem Bezirk Moutierard brach in das Schloß ein, plünderte und verwüstete die an seltenen Büchern und Kunstwerken reiche Bibliothek und warf die Manuskripte des großen Astronomen in den Bievresfluß; das handschriftliche Original des berühmten „himmlischen Mechanismus“ wurde später noch aus dem Wasser herausgeholt. Der jetzige Besitzer, des Astronomen Sohn, ist französischer General und von Napoleon im Dezember 1852 zum Senator ernannt worden.

Der „Daily News“ wird von ihrem Spezial-Korrespondenten in Paris unterm 31. Mai geschrieben: — „Eine Fahrt nach dem äußersten Osten von Paris ist ein Unternehmen, das nicht ohne auf viele Hindernisse zu stoßen, vollbracht werden kann. Es ist leicht genug, bis zum Bastilleplatz zu kommen, denn die Omnibusse gehen bis dahin, aber dort beginnen die Barrikaden und die — Leichen. Quer über die Mündung der Rue de la Roquette steht eine Barrikade, vor welcher, gerade Angesichts der Menge, fünf Leichen im warmen Sonnenschein verweilen. Es sind die Körper von Nationalgardisten, die bei der Verteidigung der Barrikade fielen; aber nach ihrem Aussehen zu urtheilen, scheint es, daß ein großer Theil der Truppen es für eine Schandthat hielt, auf Tode zu gehen. Die Rue de la Roquette hinausgehend, kommen wir zum Gefängniß, dessen Hof als Hinrichtungsplatz diente. Die Leichen sind wegeschafft worden. Die Beweise der Tragödie sind nicht verwischt und in Kugelschlägen und Lagen getrockneten Blutes noch immer sichtbar. Weit und breit sind auch Spuren der kommunistischen Truppen vorhanden. Da giebt es Häufen von in Form und Arbeit ungeschickten Waffen; von oft mit Blut besetzten Kleidungsstücken, von Mützen und Stiefeln. Die Linie ist in diesem Quartier, offenbar eins, dessen Beherrschung einer strengen Hand bedarf, sehr stark konzentriert. An jeder Straßenecke befindet sich ein ununterbrochener Korridor von Schützengraben. Die Kanoneneinrichtungen starrten einem in's Gesicht. Die Weiber flohen Drohungen gegen die Wachen aus. Die Läden öffnen sich fast überall rasch, hauptsächlich die dem Verlauf von Trauerkränzen gewidmet sind. Père la Chaise bietet einen besagten Anblick dar. Die Ruhestätten der Todten lag in den meisten Fällen entweiht; die Monumente haben durch das Geschloßfeuer stark gelitten; Särge sind zerbrochen worden und die Ueberreste liegen zerstreut auf dem Boden umher. Man kann die Todten nicht nach Zahlen, sondern nach der Reihe messen. Sie liegen in einer Doppelreihe auf dem Grase, bestreut mit einer Decke. Viele Frauen befinden sich darunter, und wilde Geschreie, bei deren Betrachtung einem schlimm wird. In einem Orte befand sich ein tiefes Loch, das gegraben wurde, um die Menschen aufzunehmen, während sie erschossen wurden. Noch immer sind da große Blutlachen vorhanden. In Belleville sind die Straßen noch immer mit einem ununterbrochenen Korridor von Wachen gefüllt, und an jeder Ecke sind starke Posten erforderlich, um die noch immer thätige Wildheit des Distrikts zu beherrschen. Die Weiber flüchten im Vorbeigehen auf die Soldaten, die ihrerseits über die ohnmächtigen Wuthauswüthungen lächeln. Raum irgend welche Männer sind in dem Dist. geblieben, und diejenigen, die noch vorhanden sind, flüchten und haften mit einer Wuth, die keine Macht dämpfen kann. Das Schloß Eau und seine Umgebung sind traurige Ruinen. Ueberall Barrikaden, überall Bomben- und Kugelschüsse.“

Ueber den Zustand von Paris wird der „Times“ von ihrem Spezialberichterstatter in Paris vom 1. d. geschrieben: „Es zeigt sich in Paris eine merkwürdige Abwesenheit jeder Bewegung oder Aufregung, möglicherweise, weil sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die in Versailles im Gange befindlichen politischen Veränderungen konzentriert. Verhaftungen werden noch immer vorgenommen, aber sie sind zu familiär geworden, um noch Beachtung zu finden. Man hofft, daß gegen Morgen die Regierung genug der Verbrecher, nach denen sie Paris durchsucht, ergriffen haben wird, um die gegenwärtig dem Verlehrs aufgelegten Beschränkungen beiseitigen zu können. Den Hotelbesitzern gehen große Aufträge für Zimmer zu und sobald die Thore geöffnet sind, erwartet man einen ungeheuren Zufluß von Neugierigen. Die sich zur Pariser gestaltete allgemeine Bewegung wegen Brande und Mordmorde verliert sich rasch, dagegen fürchtet man noch immer eine, u. a. Ursachen aus dem herabgekommenen physischen Zustande eines großen Theiles der Bevölkerung resultirende Epidemie. Der Verkauf verschiedener entzündbarer Stoffe ist streng verboten. Das „Elele“ erschien heute wie gewöhnlich, da die Militärbehörde

wahrscheinlich angeklagt der Unzufriedenheit, welche ihre unnütze Strenge gestern verursachte, nachgiebig wird. Große Menschenmengen gehen nach dem erstlich östlichen Palast in der Rue Grenelle, Faubourg St. Germain, um die dort ausgestellten Leichen des Erzbischofs von Paris und des Monseigneur Surin in Augenschein zu nehmen. Man hat Papiere von Felix Pyat entdeckt, und unter diesen viele Briefe, worin auf die sofortige Hinrichtung aller Geiseln gedrungen wird. Aus einem Fenster in der Rue Clusée wurde auf einen reitenden Gensdarmen geschossen, ohne ihn zu treffen. Im Quartier Belleville weigern sich die Soldaten, aus Furcht vor Ermordung, allein umherzugehen. Der Verkauf von Journalen auf den Straßen ist verboten. Die Pariser Journale erklären, daß die Legitimisten und Orleansisten schließlich zu einer klaren Verständigung über die Thronfolge gelangt sind. Vorbereitungen haben begonnen zur Wiederaufrichtung der Vendomesäule. Gleichzeitig werden auch thätige Maßnahmen ergriffen, um der Pestilenz, die aus den über ganz Paris halb begraben liegenden Leichen zu entstehen droht, vorzubeugen. Es heißt, daß die militärischen Hinrichtungen noch immer fortbauern und daß heute Morgen mehrere Frauen erschossen wurden.“

Versailles, 30. Mai. Die Kabinetskrise ist im vollen Gange, aber wie sie zu Ende geht, dürfte heute schwer zu sagen sein. Picard wurde von der Linken noch bei dem Gesetzentwurf wegen Verfehlung der Zeitungskontrollen unterstützt, weil sie wußte, daß die Rechte ihm durchaus den Stuhl vor die Thür setzen wollten. Aber ob er einsteht, daß er unrettbar ist, oder ob Thiers hofft, durch ein Opfer das Schiff zu retten, genug, Victor Lefranc gilt so gut wie schon zu seinem Nachfolger ernannt, und Leslo scheint sich nach einer Volksthat, noch Admiralität, der als sein Nachfolger genannt wird, kann schwerlich auf eine Majorität rechnen, da er als Bonapartist bekannt ist; Andere nennen Cussy. Bei der Rechten ist aber Jules Favre's Rücktritt und dessen Ersatz durch den Herzog von Broglie die Hauptsache; Thiers aber wagt noch nicht, sich von Favre zu trennen und mit Broglie zu assoziiren, und darin handelt er sich sicher als „fluger Mann.“ Die Legitimisten wollen aber mehr: die republikanischen Präfecten sollen beiseitigt werden, man braucht Weisheit, um sich der Provinzen zu bemächtigen. Mgr. Dupanloup, der aus Savoyen stammt, und der japydische Deputierte und Legitimist Marquis Costa de Beauregard lassen bei der Regierung alle Fäden springen, um den Präfecten Jules Philippe in Anvers zu Falle zu bringen, desgleichen den Präfecten Guiller von Chambéry, weil beide für den Anschluß Savoyens an die Schweiz seien; der Marquis Costa de Beauregard hat an das Ministerium des Innern sogar das Verlangen gestellt, daß der in Chambéry erscheinende „Indépendance de Savoie“ der Prozeß wegen eines Ausfalls gegen den Herrn Marquis gemacht werde. Der wahre Grund des legitimistischen Grolles gegen diese beiden Präfecten ist aber der, daß sie die „Brüder der christlichen Lehre“ und die übrigen Kleriker, die vor dem 4. September die Schulen leiteten, durch Latein-Professoren ersetzt haben; denn das schmerzt. Die Zurückverlegung des Finanzministeriums nach Paris ist im vollen Gange; die Majorität aber fürchtet, Thiers werde bald auch die Ueberstellung der Nationalversammlung als unumgänglich verlangen. Vor der Hand wird in Paris mit aller Macht die Nationalgarde entwaffnet und die Conclergen zeigen eine solche Waffensucht, daß auch Waffen von Luxuswaffen, Werthstücke aus Waffensammlungen u. s. w. abgeliefert werden. Ein reicher Amerikaner äußerte gestern hier unter Bekanntem, man nehme ohne Weiteres die alten Waffen aus den Zeiten der Ludwig für Chippendale, die Verwechslung sei doch etwas stark. Gestern begannen die Massen-Verordnungen auf dem Champ-de-Mars, und man erzählt hier, daß 9000 Leichen, nach vorherigen Vorstichsmaßregeln gegen Seuchen, eingescharrt wurden. Man überlegt die Leichen mit Petroleum und verkohlt sie. Ich lasse die Zahl der Leichen dahin gestellt sein, doch ist es nur zu thätig, daß man eben an allen Ecken und Enden Insurgenten und „Petroleusen“ fusillirt hat und daß man in der Kaserne Eoban, wo man die Insurgenten in eine Ecke zusammenbrachte, mit Mitrailleusen die Blutarbeit beschleunigte. Unter den Verhafteten befanden sich viele, die niemals für die Kommune einen Schuß gethan oder eine Petroleumlunte berührt hatten. Um nur einen solchen Fall zu nennen: Herr Patatrot, ein reicher Grundbesitzer der Rue de Lille, mußte drei Tage unter dem Gesindel von Salory durchmachen und konnte von besonderem Glück sagen, daß der Deputierte Herr von Mallerie von seinem Schicksale erfuhr und seine Befreiung erlangte. Wie viele ehrenwerthe friedliche Bürger und Beamten und Arbeiter zumal fielen bei den Razzias, die Mac Mahon in allerhöchster Weise ausführen ließ, den Truppen in die Hände und fanden keinen Bekannten und Fürsprecher. Die Unschuldigen werden allerdings früher oder später freigelassen werden, nämlich die am Leben blieben; aber das Leben wieder geben, wer den Wittwen und Waisen den Ernährer?

Versailles, 1. Juni. Marschall Mac Mahon erschien gestern früh im Palaste der Präfektur zu einer Konferenz, die er mit Thiers, dem Kriegsminister und dem Minister des Innern hatte. Es handelte sich

habet auch um den Verkehr zwischen hier und Paris, der hoffentlich bald wieder freigegeben wird: man sagt, am Sonnabend. Bis jetzt haben nur einige Deputierte Pässe ohne Schwierigkeit erlangt; außer für die Leute von der Armee und für die Beamten in den Ministerien ist Paris noch so gut wie geschlossen und die Einlasskarten werden überaus spärlich theilt, während vor einigen Tagen überhaupt keine Karten ausgegeben wurden. Der Postverkehr dagegen ist schon wieder im Gange, obwohl schlecht genug; die Briefmarken sind in den kleinen Hilfsbureaux und Tabaklagern erschöpft, die Briefe müssen daher nach alter Weise frankirt werden.

— Graf Beaumont, Offizier vom Stabe des Generals Cluseret, wurde gestern fusillirt, ebenso Ditya, Mitglied der Kommune, ferner Oberst Jacard, Chef der 17. Legion, der Kommandant Panchoud, Organisationschef der Eclairiers der Kommune, endlich Abeme und Bartoud, Mitglieder des Central-Comités. Auf Befehl Mac Mahon's werden alle Kaffeehäuser in Paris Abends um 11 Uhr geschlossen.

— „Echo du Parlement“ meldet, daß Mac Mahon die Demission von seinem Kommando eingebracht habe.

London, 31. Mai. Unter der Ueberschrift „Helgoland“ enthält die „Times“ folgendes von „J. Stanley Metcalfe, Sekretär der Northern Maritime Insurance Company (Limited), Newcastle-on-Tyne“ unterzeichnetes Eingefandte: „Obwohl patriotische Briten es politisch für zweckmäßig erachten, diese Insel (Helgoland) als britische Besetzung zu behalten, giebt es eine Klasse Unterthanen Ihrer Majestät, die höchst glücklich sein würden, dieselbe an eine Macht zu transferiren zu sehen, die im Stande und Willens ist, deren gegenwärtige unbillige Gesetze aufzuheben. Die dortigen Strandgerichte sind allmächtig, und behalten irgend ein allerhöchliches Gesetz bei, das sie in den Stand setzt, den größeren Theil irgend welchen Eigenthums, das unglücklich Weise in den Bereich ihrer Jurisdiction kommt, in Besitz zu nehmen und zu konfisciren. . . . Keine fremde Macht hätte dieses System fortbauern lassen, und wenn England einen Käufer für die Insel Helgoland finden kann, wird es einen guten Handel abschließen — und demnach einer möglichen Quelle der Schwäche vorbeugen.“

Neueste Nachrichten.

„Berlin, 2. Juni. Die heutige Reichstags-Sitzung, in welcher auch der Fürst-Reichskanzler das Wort ergriffen, hat, wie es scheint, den Beweis geliefert, daß die gerechte Stimmung unter den Volksvertretern einer ruhigeren Auffassung Platz zu machen begonnen hat. Das zeigte sich heute bei Gelegenheit der Verhandlungen betreffend die Entschädigung der deutschen Rheterei und auch weiter bei der General-Debatte bezüglich der Unterstützungen an ausgewiesene Deutsche. Wenn die schnell aufhörende Mißstimmung im Reichstage wirklich, wie wir hoffen, ganz geschwunden ist, so können und wollen wir in erster Linie demselben den Dank des Volkes dafür aussprechen, denn es ist sicher, daß die Regierung nicht durch die Aeußerungen in den letzten Tagen die beginnende Klust hat erweitern wollen; sie konnte keine andere Absicht haben als die, den Reichstag vor unzeitgemäßen Mißtrauen zu warnen. Wenn übrigens letzterer in der That sich wieder völlig und ganz regierungsfreundlich zu zeigen geneigt ist, so dürfte er die beste Gelegenheit dazu ja bei den bevorstehenden Abstimmungen über das Pensionsgesetz und über den Gesetzentwurf wegen Elbst-Verbringens haben, auf deren Zustandekommen die Reichsregierung und mit Recht den größten Werth legt. Die Thätigkeit des Reichstages wird sich wohl doch bis gegen Ende Juni hinziehen, da trotz der in parlamentarischen Kreisen sich Bahn brechenden Wünsche auf baldigen Schluß der Session dieselbe bis zu den Tagen der Einzugsfeierlichkeiten sich kaum beenden lassen dürfte, selbst dann nicht, wenn, wie jetzt vorgesehen wird, durch Beratungen innerhalb der Fraktionen die nöthigen Vorarbeiten beschleunigt werden. — Betreffs der Dotation für den Reichskanzler ist es aufgegeben, die Initiative zu diesem Thema im Reichstage abzuwarten; es wollen die Herren v. Frandenberg-Ludwigsdorff und v. Blandenburg dieselbe ergreifen. Da aber, wenn die Angelegenheit in Form eines Gesetzes Entwurfes gekleidet wird, dieselbe nicht ohne Mitwirkung und Kontratsignatur des Reichskanzlers selbst zu Ende geführt werden kann, so erscheint es angemessener, die materielle Grundlage des Fürstenthums auf anderem Wege zu beschaffen, zu welchem die Kaiserliche Machtvollkommenheit ja völlig auserkocht. — Der „Staats-Anzeiger“ brachte am 30. Mai unter München die Amnestie des Königs von Bayern für dessen Truppen; da diese Noth sich an ein vom Kaiser unterzeichnetes Telegramm an den dortigen Oberbürgermeister (betreffend die Pflanzung der Friedenselche) anreihete, so ging die Amnestie-Nachricht irrig als eine vom Könige von Preußen erlassene Maßregel in Berliner Blätter und aus diesen wiederum telegraphisch in auswärtige über, ein Irrthum, der bei Zeiten zu berichtigen, ehe er zu Mißdeutungen Anlaß giebt.

Brüssel, 3. Juni. Im Prozesse Karageorgewich sind der Fürst und seine beiden Mitangeklagten Trifkovich und Stankovich vom obersten Gerichtshofe wegen unzulänglicher Beweise freigesprochen worden.

Brüssel, 4. Juni. Wie die „Indépendance

Belge" mittheilt, beständigen Nachrichten von privater Seite, daß Hyat und Grouffet in der Schweiz verhaftet worden sind. Derselben Quelle zufolge sollen dieselben jedoch seit der Verhaftung verschwunden sein und die Schweizer Regierung nicht wissen, was aus ihnen geworden ist.

Paris, 3. Juni. Die Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung eines Kredits von 1,053,000 Frs. zur Wiederherstellung des Hauses von Thiers mit Einstimmigkeit angenommen. Zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs bezüglich der Abschaffung der Gesetze über die Verbanung der Prinzen des Hauses Bourbon ist eine Kommission eingesetzt worden, welche fast durchgängig der Beseitigung der bezüglichen Gesetze günstig ist. Der Antrag, durch welchen die Ausübung der Exekutivgewalt für Thiers auf 2 Jahre verlängert wird, wird dem Vernehmen nach am Montag eingebracht werden.

Florenz, 3. Juni. Die Deputiertenkammer genehmigte die Erhöhung des Einfuhrzolles von Getreide und Mehl.

— Senat. Auf eine Interpellation bezüglich der gegenwärtigen Verhältnisse der Marine giebt der Minister Erklärungen ab, in Folge deren der Senat eine motivirte Tagesordnung annimmt, welche die Nothwendigkeit einer schnellen Reorganisation der Marine konstatiert.

Provinzielles

Stettin, 5. Juni. Die am 25. v. M. abgeschlossene Nachweisung der Belegungsstellen der Gefangenen-Depots ergibt, daß sich an jenem Tage im Bereiche des 2. Armee-Korps noch 1940 Offiziere und 19,893 Mann befinden. Hervorragend belegt war noch Stettin mit 88 Offizieren und 19,285 Mann.

— Die hiesige Blätter melden, ist der Betriebs-Direktor der Berlin-Stettiner Bahn, Herr Baurath Magunna, nach Ludwigshafen berufen, um dort an den Verhandlungen der Eisenbahn-Kommission theilzunehmen, welche die Rückbeförderung der Truppen zu vermitteln hat.

— Dem Regierungs-Rath Pöschhammer hier-

selbst ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes des großherzoglich-mecklenburgischen Hausordens der wendischen Krone Allerhöchst erteilt worden.

— In der neubegründeten Kommission des Reichstags für „Grundbesitz und landwirtschaftliche Gewerbe“ ist der Abgeordnete des Wahlkreises Greifswald-Grimm, Herr v. Behr-Schmolbow, zum Vorsitzenden der Abtheilung für Hypothekenwesen und Real-Kredit überhaupt und außerdem zum Referenten über die Stempelsteuer ernannt worden.

— Unmittelbar nach dem siegreichen Gefecht bei Pontarlier, in welchem, wie bekannt, besonders pommerische Regimenter engagirt waren, gelangte die Nachricht hierher, daß auch ein hiesiger junger Kaufmann, Inhaber eines Galanteriewaaren-Geschäfts, geblieben sei, welche Nachricht dergestalt mehrfachen Bedauern hervorrief. Nun kommt vor Kurzem Jemand in den Laden des angeblich Verbliebenen, um Einkäufe zu machen und fragt den dort befindlichen Kommissar, wer jetzt das Geschäft besitze? Gegenfrage: Wie meinen Sie das? Antwort: Na der Herr Prinzipal ist doch im Gefecht bei Pontarlier geblieben, worauf der Kommissar lachend erwiderte: „I, nicht doch, geblieben ist er zwar, aber nicht in Frankreich, sondern in Stettin, er war ja gar nicht fort ins Feld.“ — Auch nicht übel!

— Gestern gegen Mittag schlug in Folge des heftigen Sturmes ein mit drei Personen besetztes segelndes Boot in der Nähe des Bleichholms um und wurden die Insassen desselben ins Wasser geschleudert. Auf ihren Hilferuf eilten sofort mehrere andere Mannschaften in Böten herbei, welchen denn auch, wenigstens nur mit Mühe, nicht nur die Rettung der Verunglückten, sondern auch des theilweise beschädigten Fahrzeuges nach einiger Zeit gelang.

— In der Woche von Freitag, den 26. Mai, bis Donnerstag, den 1. Juni incl., sind nach amtlichen Berichten gestorben 17 männliche und 28 weibliche, Summa 45. Todtgeborenen 0 männliche, 0 weibliche, Summa 0. Davon waren 10 in dem Alter unter 1 Jahr, 10 von 1—5 Jahren, 4 von 6—10, 3 von 11—20, 5 von 21—30, 7 von 31—50, 4 von

51—70 Jahren, 2 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 1, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 1, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 6, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 1, Keuchhusten 0, Bräune und Diphtheritis 1, Masern 1, Scharlach 0, Pocken 17, Ruhr 0, Cholera 0, Unterleibstypus 2, Wochenbettfieber 1, Pyämie 1, Katarrh. Fieber und Grippe 0, Rothlauf 0, Rheumatismus 0, Schwindel (Vöthitis) 4, Krebskrankheiten 0, Organische Herzkrankheiten 0, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 3, Entzündung des Unterleibs 0, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 0, Gehirnkrankheiten 0, andere entzündliche Krankheiten 0, andere chronische Krankheiten 1, Altersschwäche 2, Selbstmord 1, ertrunken 1, unbestimmt 1. — Die mittlere Tagestemperatur war + 16,0, die höchste + 19, die niedrigste + 11.

— Der Frau eines noch im Felde stehenden Wehrmannes wurde vorgestern im Auktionslokale am neuen Markt ihre ganze Baarschaft, ein Portemonnaie mit 2 Thlr. 10 Sgr. Inhalt, aus der Tasche entwendet. Da es nicht gelang, den Dieb zu ermitteln, fanden sich mehrere im Lokale Anwesende veranlaßt, den armen Besessenen ihren Verlust wenigstens theilweise durch freiwillige Gaben zu ersetzen.

Wollbericht.

Posen, 1. Juni. Die unter dem gewaltigen Druck der Kriegereignisse im Wollhandel vorhergehend gewesene lustlose Haltung hat seit Beginn des Friedens einer größeren Regsamkeit Platz gemacht, hervorgerufen durch eine anhaltende Nachfrage seitens Industrieller und Großhändler. Demgemäß können wir dem der jüngsten Londoner Auktion, bei welcher die französische Industrie sich lebhaft betheiligte, der flüssige Kapitalmarkt und die sonstige wieder zum Vorschein kommende Unternehmungslust lassen dem Wollhandel den erfreulichen Aufschwung erhoffen, welchen wir im Interesse unserer Produzenten so sehr zu wünschen ein Bild der allgemeinen Geschäftslage gegeben und wollen nun zunächst berichten, daß die theilweise zu hohen Forderungen unserer Produzenten nur noch geringe Abschlüsse zu Wege gebracht haben, die bis lang kontrahirten Partien haben, soweit uns bekannt, vorjährige Marktpreise erzielt;

mit Angabe bestimmter Preise halten wir bei den noch bevorstehenden Schwankungen in unserem heutigen Bericht noch zurück, die schließlichen Marktpreise werden aber die eben bestimmten Aufschluß geben. Die Zufuhr wird allem Anschein nach eine bedeutende werden, da viele sonst für den Breslauer Markt bestimmte Partien, durch die anhaltende Kälte Witterung verspätet, für den hiesigen Markt abisirt sind. Unser altes Lager ist noch nicht vollständig geräumt, dasselbe dürfte auf ca. 1200 Ctr. zu veranschlagen sein. Die Verlegung des hiesigen Marktes nach dem Sapieba- und nach dem Kanonenplatz findet allgemeine Anerkennung, dem lang ehebten Wärrnisch, den Markt zu konzentriren, wäre durch diese Dislokation aufgehoben. Es bliebe nur noch der Wunsch übrig, daß die Marktordnung pünktlich innegehalten werde.

Wetter-Berichte.

Stettin 3. Juni. Wetter trübe. Wind NW. Barometer 28' 2". Temperatur Morgens + 6° N. Mittags + 11° N.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco abgelassene Anmelbung 77 1/2, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 56—61, besserer 65—69, feiner 75—78, weißer und weißbunter 76—80, per Juni u. Juni-Juli 77 1/2, 1/2, loco per Juli-August 78 1/2, 1/2, loco per August-September 79, loco per September-Oktober 76 1/2, loco per u. Ob.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 50—52, geringer 47—48, schwerer 54—54 1/2, loco per Juni u. Juni-Juli 51 1/2, loco per Juli-August 52 1/2, loco per August-September 53 1/2, loco per September-Oktober 53 1/2, loco per u. Ob. Gerste unverändert, loco per 2000 Pfd. 45 bis 49 nach Qualität.

Hafers Mehl, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45 bis 49, loco per Juni 49, loco per 1 Anmelbung 49, loco per.

Erbsen Mehl, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter 45—48, loco per 50—52.

Winterrapsen per 2000 Pfd. loco September-Oktober 11 1/2, loco per.

Räböl wenig verändert, loco per 200 Pfd. 26, loco per Juni 25 1/2, loco per September-Oktober 25 1/2, loco per u. Ob.

Petroleum loco 6 1/2, loco per September-Oktober 6 1/2, loco per Oktober-November 7, loco per.

Spiritus fester, loco per 100 Liter à 100 Prozent ohne u. mit 16 1/2, loco per Juni-Juli 16 1/2, loco per Juli-August 17, loco per August-September 17 1/2, loco per u. Ob., 1/2, loco per.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steudecker & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originalloose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgesetzten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Friederike Ahrens mit Herrn A. Mellers (Bergedorf). — Fräulein Anna Brauer mit Herrn Moritz Kray (Kadeflow-Gur).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Grau (Stettin). — Herrn Carl Berger (Wismar).
Gestorben: Rentier Böttner (Grabow). — Herr C. Schünemann (Wismar). — Frau Frieder. Dräger geb. Reimers (Stralsund). — Frau Marie Schmidt geb. Lindeberg (Golow). — Frau Henriette Blümde geb. Lange (Anklam).

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 6. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Tagesordnung.

Öffentliche Sitzung.

Mittheilung des Magistrats, daß von den Beschlüssen vom 16. v. M. betr. den Normal-Besoldungs-Etat für die städtischen Beamten zugestimmt sei. — Wahl eines Mitgliedes der 18. Armen-Kommission und des Vorstehers für den 22. Stadt-Bezirk. — Vorlage betr. die Verpachtung von 11 1/2 Morgen Ackerland, belegen am Deutschen Berge, auf die Zeit bis zum 1. Oktober 1874; — desgl. von 6 1/2 Morgen Ackerland bei Wilschdorf auf die Zeit vom 1. Oktober 1874. — Vorlage betr. den Verkauf des zu Armenheide sub Nr. 4 belegenen Kruggrundstücks; — desgl. betr. die Verlegung der Elementar-Mädchenschule an der Wallstraße in das Gertrudenhofhaus, und der Laßbühnen Bürger-Schule in das Schulhaus an der Wallstraße; — desgl. betr. die Festlegung der Freischulstellen am Stadthymnasium auf 5 % der Schülerzahl. — Vorlage betr. die Genehmigung zur Errichtung eines Eisbreches auf einem Pflaster der alten Eisenbahn-Überbrücke — mit Zeichnung. — Vor Eintritt in die Tagesordnung findet eine gemeinschaftliche Sitzung mit den Mitgliedern des Magistrats statt, zur Vornahme der Wahl von zwei Kommissarien laut §. 60 des Bundesgesetzes vom 8. März d. J. betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterhändlerbesuch.

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Die durch unsere Bekanntmachung vom 16. Juli v. J. publicirte Aufhebung der Eisenbahn mit dem heutigen Tage für den Lokalverkehr außer Kraft; dagegen werden fortan die durch Abschnitt B. §. 12 des Betriebs-Gesetzes für die Eisenbahnen im Norddeutschen Bundes stipulirten Maximal-Eisenpreise für unsern Bahnbereich verdoppelt.

Ueber die Festlegung der Eisenpreise für die Verband- und sonstigen direkten Verkehre bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten.

Stettin, den 26. Mai 1871.

Direktorium

der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Zenke. Stein. Kutscher.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 6. Juni cr., Vormittags von 9 1/2 Uhr ab im Kreisgerichts-Auktions-lokal,

Möbel, Betten, Wäsche, Kleiderstücke, Haus u. Küchengeräth, von 10 1/2 Uhr ab, Materialien aller Art, Spirituosen, ca. 10 Mille Eisen, 40 Gurthafte, verschiedene leere Gebäude u. Häuser, Repositoren u. allerhand Lebensmitteln meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauss.

Zur 1. Klasse {Preuss. Lotterie} verbenet
1/2 8 R., 1/4 4 R., 1/8 2 R., 1/16 1 R., 1/32 15 R.
S. Basch, Berlin, Molltenmarkt 14.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 19. u. 20. Juni 1871.

Originallose 1. Klasse a 3 R. 13 R. Gelbste im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Postzahlung franco zu beziehen durch

J. G. Kämmer, Haupt-Kollektor in Frankfurt a. M.

Preuss.

Lotterie-Loose

(die vortheilhaftesten f. d. Spieler)

verkauf und verbenet gegen Post-einzahlung oder Postvorschuß

1/2 8 R., 1/4 4 R., 1/8 2 R., 1/16 1 R., 1/32 15 R.

alle 4 Klassen gültig mit 1 R., Alles auf gedruckten, in gesetzlicher Form ausgestellten Antheilscheinen.

Stettin.

G. A. Kaselow,

Mittwochstraße 11—12.

Ein Gut

in der Provinz Pommern von 647 Morg. Areal, incl. 25 Morg. Wiesen, 125 Morg. Holzung, 70 Morg. Weide, durchweg tragbaren Boden mit so fruchtbaren Wirtschaftsgewächsen, Leinwand und totem Inventarium, an der Neustettiner-Schloßener Chaussee, ist für den Preis von 16,000 Thaler bald zu verkaufen. Anzahlung gering. Hypotheken fest. Das Nähere bei dem Kaufmann A. Berlin in Neustettin.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Wein in Reuenthron, 1/2 Meile von Greifswald, belegen Gastwirthschaft, bestehend aus einem massiven Wohn- u. Nebenhause, Scheune, Gießerei, Gießkammer, Kegelbahn, Gemüth- u. Obstgarten, ausgerechnet schönem direkt vor dem Hause belegenen Lustgarten mit ca. 30 Lauben und 3 pomm. Moos guten Moosboden, beabsichtige ich Familien-Verhältnisse wegen in kürzester Zeit aus freier Hand zu verkaufen.

J. Josten, Reuenthron.

Schön- und Schnellschreiben.

Durch meinen Unterricht können Herren und Damen ohne Unterschied des Alters binnen 6—10 Lehrstunden ihre wie nur immer schlecht gezeigte Handschrift in eine schöne und gefällige Kaufmanns- und Beamten-schrift umgealten, wie überhaupt alle für ihren Beruf nöthigen Schriftarten erlernen, wofür ich jeden garantire.

Schulzenstr. 44—45, 1 Tr. H. Kaplan.

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Nachdem die diesjährige General-Versammlung beschlossen hat aus dem Reinertrage des vorigen Jahres außer den der 4 % Zinsen nach eine Dividende von 5 % auf unsere Stammaktien zu gewähren, erfolgt die Zahlung derselben einschließig der am 1. Juli cr. fälligen Zinsen gegen Einlösung des Zins- und Dividendenscheines Nr. 22 der III. Serie

mit 14 R. 10 Sgr. für die Aktie a 200 R. und mit 7 R. 5 Sgr. für die Aktie a 100 R. sowie die Zahlung der Zinsen auf unsere Prioritäts-Obligationen I. Emission gegen Einlösung des Coupons Nr. 10 der IV. Serie

mit 4 R. 15 Sgr. für die Obligation und auf unsere Prioritäts-Obligationen IV. Emission gegen Einlösung des Coupons Nr. 19 der I. Serie. mit 22 R. 15 Sgr. für die Obligation a 1000 R. 11 R. 7 Sgr. 6 Sgr. für die Obligation a 500 R. 4 R. 15 Sgr. für die Obligation a 200 R. und 2 R. 7 Sgr. 6 Sgr. für die Obligation a 100 R.

und zwar: die Zahlung der Zinsen und Dividende auf die Stammaktien hier bei unserer Hauptkasse und in Berlin bei unser dortigen Stationskasse vom 1. Juni cr. dagegen die Zahlung der Zinsen auf die Prioritäts-Obligationen I. und IV. Emission ebenfalls vom 1. Juli cr. ab.

Auch werden vom 1. Juli cr. ab hier und in Berlin die nach unserer Bekanntmachung vom 2. März cr. ausgerufenen ausgelassenen Prioritäts-Obligationen I. Emission und die nach gültigen Zinscheine aus früheren Zahlungsterminen realisiert.

Den Zins- und Dividendenscheinen sowie den Coupons muß bei der Präsentation eine mit Quittung, Namensunterschrift und Wohnungsangabe des Präsentanten versehene Nachweisung, welche die Gültigkeit, den Werth der Coupons, die Serie und die den Verfalltermin bezeichnende Nummer ergibt, beigelegt werden.

Stettin, den 31. Mai 1871.

Direktorium

der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.

Zenke. Stein. Kutscher.



Oxfordshiredown Vollblut-Böcke.

Am 9. und 10. Juni cr. stelle

25 Sprungfähige Böcke

in Bromberg, Hôtel de Russie am Bahnhof, zur festen Taxe zum Verkauf. — Näheres über Abstammung der Heerde. Deutsches Heerdbuch. Mittheilung im Centralblatt 1870, Seite 79.

Schludzewo bei Ostromecko.

A. W. Brauer.

Preuss. Lotterie-Loose

kauft und zahlt die höchsten Preise

Stettin.

D. Nehmer,

Schulzenstraße 33.

Nur für Männer.

15 Bände prächtigste Lektüre mit Bildern, versiegelt verpackt gegen Nachnahme od. fr. Einsendung von 2 R. die Verlagshandlung: Leipzig.

Orgel-Verkauf.

Ein neues Orgelwerk mit 7-bäl und 7 Stimmen, desgleichen ein älteres, gut reparirtes, mit 6 Stimmen, beide für Landkirchen sehr geeignet, sind sehr preiswürdig und unter Garantie bei mir zu verkaufen.

Grüneberg,

Orgelbaumeister in Stettin.

Fahnen für Kirchen, Feste und Vereine, Ballons, Campions, Feuerwerkskörper etc. Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein.

